

Zwei Frauen über blinde Perspektiven

Edith Sidler aus Hagendorn und die Luzernerin Jacqueline Egger geben im Podcast «Im Blindpunkt» Einblick in ihr Leben als blinde Personen. Nun sind sie für die «Suisse Podcast Awards» nominiert.

Anna Tschümperlin

Als Jacqueline Egger (61) und Edith Sidler (39) vor drei Jahren ein Jobsharing planten, ahnten die beiden noch nicht, dass daraus bald ein ganz anderes Projekt entstehen würde. Bis dahin kannte sich das Duo nicht. «Bei unserem ersten Treffen war sofort klar: Es ist Liebe auf den ersten <Blick>», erzählen sie rückblickend und lachen. Die beiden bewerben sich gemeinsam – und erhalten eine Absage. Was zunächst Enttäuschung auslöste, verwandelte sich schnell in Tatendrang. «Wir hatten kurz die Nase voll. Dann dachten wir: Jetzt müssen wir erst recht etwas machen», so Egger. «Blinde Menschen erleben so viele aussergewöhnliche Dinge in ihrem Alltag. Darüber wird in den Medien kaum berichtet.»

Aus diesem Gedanken entstand eine Idee: ein eigener Podcast, in dem die beiden mit Humor und Klarheit von ihren Erfahrungen als blinde Frauen erzählen, häufig gestellte Fragen beantworten und – ohne auf die Tränendrüse zu drücken – einen ehrlichen Einblick in die Realität blinder Menschen geben. Mit viel Motivation und dem Wunsch, ihre Perspektive hörbar zu machen, beginnen sie zu planen und aufzunehmen. 2024 erscheint die erste Folge von «Im Blindpunkt» (Eigenschreibweise «Im BLINDPUNKT»).

Kann man sich auf einen Abschied vorbereiten, der sich über Jahre hinzieht?

Zwischen Trauer und Neuanfang

Beide Frauen sind von Retinitis pigmentosa betroffen, einer Netzhauterkrankung, die schleichend zum Verlust des Augenlichts führt. Das Tückische daran sei der langsame Verlauf: Das Gesichtsfeld wird enger, die Orientierung schwieriger, das Restsehen nehme Schritt für Schritt ab. «Man weiss nie genau, wann es vorbei ist», sagt Egger. Diese Ungewissheit habe sie in ihren Jugendjahren belastet. Mit 41 Jahren erblindete sie vollständig. «Irgendwann war ich fast froh, am Ende angekommen zu sein.»

Sidler erlebt diesen Prozess derzeit selbst. Während anfangs vor allem praktische Hürden im Alltag dominierten, wiegt heute der emotionale Aspekt schwerer. «Zu wissen, dass es endgültig ist, ist schwierig. Es stirbt ein Teil von einem, man beginnt ein neues Leben in einer neuen Welt und trauert dem alten Leben hinterher», erzählt die Zugerin. «Retinitis pigmentosa bedeutet einen langjährigen Abschiedsprozess – von Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten», fährt sie fort. Für Sidler bringt die fortschreitende Erblindung auch im Familienleben Herausforderungen mit



Die Podcasterinnen Edith Sidler und Jacqueline Egger mit ihren Tontechnikern bei der Aufnahme einer Podcastfolge von «Im Blindpunkt».

Bilder: zvg (Zug, 4.3.2026)

sich – zugleich sei ihre Familie eine wichtige Stütze. Trotz ihrer Blindheit sind beide Frauen sehr aktiv, sportlich engagiert, in Vereinen tätig und auf Reisen unterwegs.

Betroffene ermutigen, Tabus anzusprechen

Mit «Im Blindpunkt» verfolgen die beiden Frauen mehrere Ziele zugleich. Für beide ist der Podcast ein persönlicher Verarbeitungsraum: Während Sidler noch im Prozess ihrer fortschreitenden Erblindung steht, kann Egger – zwanzig Jahre nach dem vollständigen Verlust ihres Augenlichts – ihre Geschichte neu reflektieren. «Damals musste einfach alles weiter funktionie-

ren», sagt sie. «Heute merke ich erst, wie anstrengend das war.» Gleichzeitig wollen sie anderen Betroffenen Mut machen, Tabus ansprechen und zeigen, dass Trauer, Wut und Humor nebeneinander Platz haben dürfen.

«Wir bekommen sehr viel positives Feedback von blinden Personen. Das zeigt uns, dass diese Arbeit wichtig ist», erzählt Sidler. Die Podcasterinnen richten sich bewusst auch an Sehende: Er soll Sensibilität fördern, Stigmata abbauen und Berührungängste verringern. «Viele sagen uns: Ich hätte nie gedacht, dass es so anstrengend ist», so Sidler. «Genau dieses Bewusstsein zu schaffen und blinden Menschen eine hörbare Stimme zu geben, ist unser gemeinsamer Antrieb.»

Die Barrieren sind noch da

Sidler betont: «Ich fühle mich inkludiert, wenn die Menschen ihre Haltung anpassen.» Egger ergänzt, dass man im eigenen Umfeld meist akzeptiert sei. Ausserhalb vertrauter Kreise werde jedoch sichtbar, wo noch Veränderung nötig ist. Ständig auf alles zu achten, was nicht funktioniert, sei frustrierend – es sei besser, den Fokus bewusst zu wählen. Beide beobachten, dass viele Barrieren in der Gesellschaft noch bestehen und inklusive Strukturen oft nur langsam entstehen. Egger kritisiert,

dass inklusive Gestaltung öffentlicher Räume häufig als «Aufwand» betrachtet werde und blinde Menschen nach wie vor als «exotisch» wahrgenommen würden. Solange diese Haltung vorherrsche, bleibe echte Inklusion nicht selbstverständlich. Nicht nur bauliche Barrieren, sondern auch Haltungen und Vorurteile würden darüber entscheiden, wie selbstverständlich Teilhabe möglich sei.

Die Podcasterinnen möchten Menschen, die am Anfang des Weges ins Erblinden stehen, vor allem eines mitgeben: «Es ist entscheidend, sich Unterstützung zu suchen und die eigenen Gefühle zuzulassen.» Egger fügt an: «Ohne meine Erblindung wäre ich wohl oft allein. Heute bin ich mit Begleitung oder Freunden unterwegs – und empfinde dies als Gewinn.» Sie konzentrierte sich auf das Wesentliche und darauf, wo sie ihre Energie einsetzen will. Ihre Erblindung habe sie geduldiger und toleranter gemacht.

Mittlerweile sind die Podcasterinnen für die diesjährigen Suisse Podcast Awards nominiert, die am 27. März in Zürich stattfinden. Sie hoffen, damit das Thema schweizweit noch stärker bekannt zu machen.

Hinweis

Mehr Informationen zum Podcast «Im Blindpunkt» sind unter www.imblindpunkt.ch zu finden.



Die Podcasterinnen Edith Sidler und Jacqueline Egger sind Freundinnen geworden.